

Wiederholungen in den einzelnen Texten stören nicht; sie sind eher nützlich, da man so einzelne Abschnitte bzw. Personen gesondert studieren kann.

Dresden

Brigitte Emmrich

Geschichte braucht Stoff – Stoffe machen Geschichte. Historische, quellenkundliche und archivische Aspekte von Stoffmusterbüchern. Beiträge eines Kolloquiums im Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz am 14. März 2001, Redaktion: HANS-CHRISTIAN HERRMANN/ANNEGRET WENZ-HAUBFLEISCH (Veröffentlichungen der Sächsischen Archivverwaltung, Reihe B, Bd. 2), Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale 2001, – 172 S.

Das beschleunigte Wachstum, das die sächsische Textilindustrie im Laufe des 19. Jahrhunderts erlebte und das sie zu einem zentralen Zweig des regionalen Industrialisierungsprozesses machte, brachte mit dem Stoffmusterbuch ein unternehmerisches Arbeitsmedium und Vertriebsmittel hervor, das in großen Stückzahlen auf unsere Tage gekommen ist und eine ausgezeichnete historische Quelle darstellt. Der Bestand von etwa 1.100 Stoffmusterbüchern im Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz war Ausgangspunkt einer kleinen Tagung, die das Archiv in Zusammenarbeit mit dem Referat Archivwesen des Sächsischen Staatsministeriums des Innern im Frühjahr 2001 in Chemnitz durchführte und auf der in einem interdisziplinären Zusammenspiel die historischen und quellenkundlichen Probleme von Stoffmusterbüchern diskutiert wurden. Der Band versammelt die neun Beiträge des Kolloquiums, wobei das Autorenverzeichnis sowohl Historiker und Archivare als auch Kunsthistoriker, Volkskundler, Textilwissenschaftler und Ökonomen ausweist.

Die ersten drei Aufsätze konzentrieren sich auf wirtschaftshistorische Aspekte der Textilindustrie im 19. und 20. Jahrhundert in Sachsen. HANS-WERNER HAHN (Jena) diskutiert einleitend die Frage, ob sich die Textilindustrie in der regionalen Industrialisierung Sachsens als Führungssektor bezeichnen läßt, und kommt zu dem – seit den Arbeiten Hubert Kiesewetters nicht mehr überraschenden – Schluß, daß die Textilindustrie bis Ende der 1830er Jahre zwar deutliche Wachstumsschübe erlebte, jedoch nicht genügend Modernisierungs- und Kopplungseffekte auf andere Wirtschaftszweige ausübte, um als echter Führungssektor zu gelten. KRZYSZTOF WOŹNIAK (Łódź) widmet sich anschließend den Wirtschaftsbeziehungen in der Textilindustrie zwischen den Regionen „Łódź und Sachsen sowie dem Rheinland. Anfang des 19. Jahrhunderts wanderten zahlreiche Handwerker und Unternehmer aus Sachsen nach Polen aus, um in der Łódźer Gegend eine Existenz als Textilfabrikant zu gründen und auf den polnischen und russischen Märkten Fuß zu fassen. Der Autor belegt die große Vielfalt der sächsischen Textilunternehmer in Polen und damit die Strahlkraft dieses Wirtschaftszweiges über Sachsen hinaus, was sich nicht zuletzt der Tatsache verdankt, daß über sächsische Unternehmer Maschinen und Know-how englischer Provenienz nach Polen kamen. Die jüngere Entwicklung der sächsischen Textilindustrie in der Transformationsphase seit 1990 untersucht WOLF-ECKHARDT HEINDORF (Chemnitz) in seinem Beitrag „Von der Plan- zur Marktwirtschaft“. Zentrale Aufgabe der betrieblichen Umstrukturierung der (vorwiegend in Sachsen ansässigen) ehemaligen DDR-Textilbetriebe nach 1990 war die Reduzierung der Betriebsgrößen und der Umbau der volkseigenen Betriebe in private mittelständische Unternehmen. Der Verlust der Märkte mußte dabei ebenso bewältigt werden wie die generell vorherrschenden Krisenerscheinungen in der deutschen Textil- und Bekleidungsindustrie. Dieser Transfor-

mationsprozeß ist nach Heindorf vor allem dank der Erschließung von Marktnischen zumindest in Teilen und trotz starken Personalabbaus gelungen.

Der archivalischen Überlieferung der sächsischen Textilindustrie im Staatsarchiv Chemnitz sowie speziell dem dortigen Bestand an Stoffmusterbüchern widmen sich KLAUS MÜLLER (Chemnitz) und ANNEGRET WENZ-HAUBFLEISCH (Chemnitz) in den beiden folgenden Beiträgen. Nach Müller setzen sich die reichhaltigen Bestände im Staatsarchiv Chemnitz aus betriebsinternen Akten einerseits und Unterlagen aus „sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen“ (S. 74) zusammen, insbesondere den Unterlagen der staatlichen Institutionen der DDR-Zeit. Die Unterlagen der Textilindustrie machen etwa ein Fünftel des Wirtschaftsschriftgutes des Archivs aus und decken den Zeitraum von 1800 bis 1995 ab. Sie umfassen u. a. Unterlagen aus der Leitung und Produktion, aus Forschung und Entwicklung sowie Absatz und Export. Kern des Bestandes an Stoffmusterbüchern in Chemnitz sind Nachlässe aus sechs Unternehmen aus dem Glauchauer Raum, deren Musterbücher über den VEB Textilwerke „Palla“, Stammbetrieb des Kombines Wolle und Seide, überliefert und nach der Wende von den staatlichen Archiven übernommen wurden. Sie decken den Zeitraum zwischen 1870 und 1950 ab.

Wie Stoffmusterbücher als Quelle für verschiedene Disziplinen nutzbar zu machen sind, bildet schließlich die zentrale Frage der folgenden vier Beiträge. ANDREA KLUGE (München) beleuchtet Stoffmusterbücher als interdisziplinär nutzbare, ‚serielle‘ Quelle mit einer eigenen Typologie. Es lassen sich je nach Verwendungszweck und Funktion Kollektionsmusterbuch, Konkurrenzmusterbuch, Abonnementbuch, Rezeptbuch, Modellbuch sowie Walzen-, Gravur- und Maschinenbuch unterscheiden. Vor allem für die Textiltechnik, aber auch die Wirtschafts- und Sozialgeschichte und die Geschichte von Mode und Design sind Stoffmusterbücher von großem Wert. BERND SCHÖNE (Dresden) nähert sich dem Gegenstand im folgenden Beitrag von einem volkswirtschaftlichen Standpunkt und zeigt auf, wie Stoffmusterkarten und -bücher als Hinweise sowohl auf produktionsorganisatorische Wandlungen der Textilindustrie als auch auf zeittypische Modeerscheinungen in der Kleidung gelesen werden können. Die zunehmende Breite des Sortimentes, wie sie sich etwa auf den Stoffkarten der Lausitzer Bandweber findet, spiegelt außerdem die Differenzierung der Käuferschichten im 19. Jahrhundert wider. Die zentralen Aspekte einer archivischen Bearbeitung von Stoffmusterbüchern stellt HANS-CHRISTIAN HERRMANN (Leipzig) im folgenden Beitrag vor. Er klärt zunächst, warum Stoffmusterbücher überhaupt als Archivgut gelten können, und erörtert anschließend archivische Verfahren ihrer Bewertung, Verzeichnung und Bestandserhaltung. Entschieden plädiert Herrmann für eine Totalarchivierung von Stoffmusterbüchern sowie – aufgrund ihres hohen intrinsischen Wertes – für eine möglichst umfassende Originalerhaltung. Abschließend resümiert GISELA POLSTER (Schneeberg) in einem „Bildessay zu Textiltechnologie und Textilgestaltung“ (S. 136) die Bedeutung von Stoffmusterbüchern als Quelle für historische und gegenwärtige Textilgestaltung und als Anreger für neue, fantasievolle Kreationen. Dabei stellt nicht zuletzt das „sinnliche Erleben“ (S. 138) von Stoffmustern eine besondere Qualität dieser Quelle dar.

Die Beiträge in dem schmalen Band stellen einen Quellenbestand in anregender Weise vor, ohne dabei den wirtschaftlichen, aber auch den ästhetischen Kontext zu vernachlässigen, in den die Entstehung der Stoffmusterbücher eingebettet ist. Dieselben dürfen v. a. deshalb als interessante Quellen bezeichnet werden, weil sich in ihnen der Schriftcharakter mit der „Materialität der Dinge“ vereint (zahlreiche Stoffmusterbücher werden nicht in Archiven, sondern in Museen aufbewahrt). Einige Aspekte, insbesondere die Fragen der Rezeption von Geschmacksvorgaben und die Auswirkungen auf das Konsumverhalten der Bevölkerung, kommen in den Beiträgen des

Bandes bedauerlicherweise nur am Rande vor. Dennoch ist dem Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz ein vielseitiges und interessantes Büchlein gelungen. Es ist zu wünschen, daß nicht nur der Chemnitzer Bestand, sondern darüber hinaus auch die Stoffmusterbücher in anderen Archiven zukünftig stärkere Beachtung finden.

Dresden

Sönke Friedreich

WOLFRAM STEUDE, Annäherung durch Distanz. Texte zur älteren mitteldeutschen Musik und Musikgeschichte, hrsg. von MATTHIAS HERRMANN, Verlag Klaus-Jürgen Kamprad, Altenburg 2001. – 272 S.

Anlässlich des 70. Geburtstages von Wolfram Steude wurde das anzuzeigende Buch von Matthias Herrmann herausgegeben. Es vereint 27 Aufsätze zum höfischen sowie bürgerlichen Musikleben in Mitteldeutschland, insbesondere in Sachsen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, wobei die Schwerpunkte auf Dresden und Heinrich Schütz liegen. In die Sammlung wurden vom Herausgeber nur solche Texte aufgenommen, die an nicht so leicht zugänglichen Stellen veröffentlicht worden sind; somit blieben jene Studien von Steude unberücksichtigt, die er im Schütz-Jahrbuch (Kassel) publiziert hat. Die Stichworte Sachsen, Dresden und Schütz deuten auf den Grundgehalt des Bandes hin: einerseits die Musikpflege an den Höfen der Kurfürsten von Sachsen, andererseits die Bedeutung der Musik im lutherischen Protestantismus. Berühmt ist Luthers Sentenz gegen den auch von ihm hochgeachteten Tübinger Theologen Gabriel Biel, daß auf eine gute Predigt ein gutes Lied gehört, denn der Glaube muß fröhlich von dem singen und sagen, was ihm aus Gnade widerfahren ist. Die in dem Buch vereinten Texte besitzen damit nicht nur Wert für die Musikgeschichte und -wissenschaft, sondern auch und vor allem für die Kirchen- und Reformationsgeschichte sowie für jene Sparte der Kultur-, Alltags- und Sozialgeschichte, die sich nicht zuletzt mit den spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fürstenhöfen beschäftigt. Insbesondere unter letzterem Aspekt muß diese Aufsatzsammlung gewürdigt werden.

So sind in dem Band Studien über die Musik im mittelalterlichen Dresden, zum Repertoire des Dresdner Kreuzchores von den Anfängen bis ins 17. Jahrhundert, über den Gebrauch der deutschen Sprache als Politikum in der geistlichen Musik der Reformationszeit, zum musikalischen Anteil an den kursächsischen Aufzugsinventionen oder über die Musik am Hofe der Kurfürsten Moritz, Johann Georg I. und Johann Georg II. zusammengebracht. Während der langen Regierungszeit des ersten Johann Georgs war Heinrich Schütz der herausragende Musiker am Dresdner Hof. Mehrere Aufsätze wenden sich dem Schaffen des 1585 in Köstritz bei Gera geborenen und 1672 in Dresden als kursächsischer Hofkapellmeister verstorbenen Dirigenten und Komponisten zu; beispielsweise dem Thema Heinrich Schütz und die erste deutsche Oper oder Heinrich Schützens Psalmkonzert „Herr, der du bist vormals gnädig gewest“. Jenes Psalmkonzert, dessen Entstehung und Aufführung in der musikgeschichtlichen Forschung umstritten bzw. unbekannt war, hat Wolfram Steude durch scharfsinnige Überlegungen in den Kontext des Restitutionsediktes (1629) und des Leipziger Konvents vom Februar 1631 gesetzt. In Leipzig ist es auch mit hoher Wahrscheinlichkeit am 6. oder 7. Februar 1631 uraufgeführt worden. Des weiteren vereint der Band Beiträge zu Heinrich Schützens Dänemarkreisen, über Kantorat, Kantoren und Musikrepertoire an der Fürstenschule zu Grimma, zum kirchenmusikalischen Frühschaffen Georg Philipp Telemanns oder zum galanten Motettenstil seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert. Die Abhandlungen werden durch ein Personenregister verklammert, so daß man sich schnell Informationen über die bedeutsamsten Musiker besorgen